

machte die Provence damit letztlich zu einer „principauté indépendante“, am 11. 12. 1481 starb Karl III. als letzter Graf der Provence, was deren dauerhafte Inkorporation in das Königreich bedeutete. – Jacques PAUL, *Le traité de Meaux-Paris* (avril 1229) (S. 139–156), analysiert Verhandlungsschritte und Bestandteile des Vertrags von Meaux-Paris, in dem Raymund VII. von Toulouse den Ausgleich mit dem Königtum beschwor und der zugleich den Übergang seiner Besitzungen an die Krone einläutete. – Flocel SABATÉ, *La mort du roi en Catalogne: de l'événement biologique au fait historique* (S. 157–174). – Christiane RAYNAUD, *L'incendie des églises: un événement?* (S. 175–189), breitet allerlei statistische Befunde über Brände kirchlicher Einrichtungen aus, die sie aus 22 Quellen der Zeit von 1307–1507 erhoben hat. – Der zweite Teil des Buches steht unter der Überschrift „L'histoire réécrite et interrogée“ und umfaßt folgende Aufsätze: Gilbert DAGRON, *Une rhétorique de l'événement: l'astrologie* (S. 193–200), bespricht anhand einiger Beispiele (aus der byzantinischen Welt) Astrologie und Horoskope und kommt auf deren (partielle) Vereinbarkeit mit christlichen Auffassungen zu sprechen. – Claude CAROZZI, *Grégoire de Tours historien?* (S. 201–218), stellt sich die Frage, ob Gregor wirklich „Historiker“ gewesen sei, und kreist mit seinen Betrachtungen dabei größtenteils um den Begriff (*sermo*) *rusticus*. Das Resultat: Historiker im Sinne Sallusts oder Livius' habe Gregor nicht sein wollen, bei ihm sei „Geschichte“ zur Heilsgeschichte geworden. Im Anhang sind die Hauptquellen abgedruckt. – Philippe DEPREUX, *La sublimation de la soumission des Saxons au pouvoir franc et la translation de saint Alexandre de Rome à Wildeshausen* (851) (S. 219–234), bespricht den Mitte der 60er Jahre des 9. Jh. entstandenen Translationsbericht, hebt insbesondere darauf ab, daß namentlich Rudolf von Fulda weniger die Unterwerfung der Sachsen als deren Konversion betone, und empfiehlt insgesamt, den Bericht als „un document d'histoire des mentalités“ (S. 234) zu lesen. – Flavio G. NUVOLONE, *Gerbert d'Aurillac et la politique impériale ottonienne en 983: une affaire de chiffres censurée par les moines?* (S. 235–273), beschäftigt sich mit dem in Cod. Par. lat. 776 fol. 1v tradierten *Carmen figuratum* (abgebildet, aber nirgendwo erläutert auf dem Einbanddeckel), dessen Text im Anhang S. 265–269 abgedruckt ist. – Huguette TAVIANI-CAROZZI, *Une histoire „édifiante“: l'hérésie à Orléans en 1022* (S. 275–298), mustert die über besagte Häresie berichtenden Quellen, die vielfach die *simoniaca heresis* als das eigentliche Übel – „comme racine de la déviation“ – erscheinen lassen. – Jean-Claude CHEYNET, *Le schisme de 1054: un non-événement?* (S. 299–312): Das Echo der Quellen auf die gegenseitige Exkommunikation durch den Patriarchen Michael und den päpstlichen Gesandten Humbert war – mindestens im Westen – ziemlich schwach. Die Kirchenspaltung also ein „non événement“? Ch. untersucht vor allem die griechischen Quellen, die aber im ganzen auch kein anderes Bild bieten. – Jacques VERGER, *Y a-t-il des événements en histoire culturelle? Les crises de l'université de Paris au XIII^e siècle* (S. 313–324). – Hervé MARTIN, *Un Prédicateur face à l'histoire: le dominicain silésien Pérégrin d'Opole (vers 1260 – vers 1330)* (S. 325–342): Als Predigtautor hat der schlesische Dominikaner mehr von exempla und weniger von der Historie Gebrauch gemacht – und wenn, dann in moralisierender Absicht. – Denis COLLOMP, *Créer un avant et un après l'événement: Roncevaux dans l'épopée française* (S. 343–360), untersucht Darstellung und Funktion der